

Atonale Musik 1922I
Josef Matthias Hauer

BELEHRUNG

Die atonale Musik kann nur auf atonalen Instrumenten und durch die menschliche Singstimme richtig vorgetragen werden. Atonale Instrumente sind wohltemperierte (gleichschweben temperierte): Klavier, Harmonium, Orgel, Celesta usw. Die anderen Instrumente (Geigen, Flöten, Oboen, Klarinetten, Hörner, Trompeten usw.) sind tonal, d. h. mit Griffen, Verkürzungen usw., die durch Grundtöne und ihre Obertöne bedingt sind. Die atonale Musik geht vom Melos der Intervalle aus. Ein Intervall wird um so leichter und besser gehört, je gleichartiger die Töne sind, die es begrenzen. Bei einem guten Klavier ist dieser Höhepunkt der Intonation erreicht. Bei den tonalen Instrumenten wird das Melos der Intervalle getrübt durch die verschiedenen Geräusche und Obertonreihen der einzelnen Töne. Um das atonale Melos rein herauszubekommen, müssen immer alle zwölf Töne der gleichschwebenden Temperatur abgespielt werden. Dieses Hörgensetz (der „Nomos“) macht die Musik zu einer allen Menschen der Erde verständlichen Sprache. [Der atonale Musiker geht von jener Mannigfaltigkeit der Anordnung der zwölf Töne aus, die 479,001,600 Melosmöglichkeiten und unbegrenzte Möglichkeiten der rhythmischen und harmonischen Deutung hat.] Die atonale Musik ist zunächst einstimmig, monodisch. Aus dem Melos ergibt sich der Rhythmus, die Betonung. Aus dem Rhythmus der atonale Melodie ergibt sich die Harmonie, der Merhstimmigkeit durch das Aushalten (Liegenlassen) einzelner Töne der Melodie. Die atonale Musik kennt keinen stereotypen Trampeltakt, sondern sie muss wie die gebundene Prosa der Sprache vorgetragen werden. Es wechseln bei ihr die Betonungen wie bei den Versfüßen der Sprache, je nach dem Sinn und der Bedeutung des „Wortes“. Der Vortrag kann auch nicht mit *f*, *p*, *cresc.*, *andante* usw. bezeichnet werden, weil sich der Ausdruck von Phrase zu Phrase ändert. Eine ungenaue (annähernde) Bezeichnung wäre halbe Arbeit und könnte nur zu Irrtümern führen, die genaue Bezeichnung aber würde das Notenbild vollständig überladen. Es muss daher Ehrensache des Musikers sein, das Melos richtig zu deuten. Unsere tonale Notenschrift gibt auch nicht das richtige Bild für das atonale Melos. Sie ist nur mehr ein Notbehelf. Die Kreuze und *Be* haben musikalisch nichts mehr zu bedeuten, weil der Unterschied zwischen *gis* und *as*, *dis* und *es* usw. in der atonalen Musik (auf dem atonalen Instrument) nicht existiert. Rein technisch, praktisch werden je nach der Bewegung entweder *g gis a* oder *a as g* geschrieben und vor die Noten der schwarzen Tasten Kreuze oder *Be* gesetzt. Die Noten für die weissen Tasten bleiben immer ohne Vorzeichen. Die Versetzungszeichen gelten stets (auch innerhalb der Taktstriche) nur für die Noten, vor denen sie stehen. Auflöser werden nur in ganz besonderen Fällen geschrieben. Bei Ligaturan (Binde-, Haltebögen) ist selbstverständlich die erste Note massgebend, die zweite (dritter...) Note wird ja gehalten und nicht mehr angeschlagen.

Josef Matthias Hauer